

Benedictus qui venit – wo du bist, wird das wahre Leben spürbar

Philippe war mit mir im Noviziat, vor 36 Jahren. Er ist Libanese, armenischer Christ, spricht mit großer Selbstverständlichkeit Arabisch, Französisch, Englisch; und verließ den Orden bald wieder. Kürzlich meldete er sich bei mir: Inzwischen sitzt er leider gelähmt im Rollstuhl. Nun macht er sich seine Gedanken über das Leben und den Glauben. Er schrieb mir erbost, das sei doch ganz verkehrt, »dass wir Gott segnen! Wir sind doch arme Sünder! Wie sollen wir den Heiligen segnen?« Nun könnte ich leicht sagen, dass ist ein Missverständnis, das all seine Sprachen erzeugen. In ihnen heißt ja das, was Gott uns schenkt – Segen –, und das, was wir ihm erweisen – Lobpreis –, gleich. Man denke nur an Taizélieder wie »Bless the Lord, my soul!« und »Bénissez le Seigneur!«. Segnen wir Gott?

Schauen wir, was am Palmsonntag geschieht. Wenige Tage vor seiner Verhaftung zieht Jesus feierlich in Jerusalem ein. Lange hatte er sich dagegen gewehrt, mit Titeln festgelegt zu werden: der Heilige Gottes, der Sohn Gottes, der Messias Gottes. Denn hinter solchen Bezeichnungen kann die Erwartung lauern, dass Gott sich gewaltsam durchsetzt. Jesus versteht seine eigene Rolle in Gottes Geschichte anders. Die Herrschaft Gottes wächst wie eine Pflanze, wächst durch Beteiligung, durchprägt die Welt langsam wie Sauerteig. Es beginnt beim verwandelten Herzen.

Jetzt ist Jesus mit seinen Anhängerinnen und Anhängern in Jerusalem angekommen. Hier kann sich zeigen, dass der Sieg Gottes kein Sieg der Waffen ist. Gottes Gesalbter muss kein erfolgreicher Kriegsheld sein. Es gibt schon in den Schriften Israels einen anderen Messias-König: einen, der nicht auf dem Pferd daherkommt – auf dem Schlachtross –, sondern auf dem jungen Esel: zivil. Dieser Christus Gottes bringt den neuen Frieden (Sacharja 9,9f.) der hörenden Herzen (vgl. Jesaja 50,4). Jetzt kann sich Jesus als Messias zeigen, aber eben als der Messias der gewaltlosen Verwandlung.

Viele verstehen; verstehen zumindest, dass hier der wahre Gesalbte Gottes kommt, der Gesandte Gottes. Sie bereiten ihm einen feierlichen Einzug: Weich und ehrenvoll soll er ankommen, auf Zweigen und Stoff soll er empfangen sein, unter feierlichen Gesängen; ganz und gar willkommen. Sie singen den Psalm, der ohnehin zum Pascha passt, das bevorsteht: »Im Namen des Herrn sei gesegnet, der kommt«. Das war ursprünglich der Gruß der Priester vom Tempel her für die Jerusalem-Pilger, die zur Festwallfahrt in die Stadt einzogen (Psalm 118,26). Du bist im Namen des Herrn gesegnet, hieß es ursprünglich: Gottes Namen rufen wir über dir aus; dann ist seine Erinnerung und Verheißung mit dir: seine Kraft. Und heute heißt, wenn man auf Hebräisch »Willkommen« sagt: »Gesegnet der Kommende«.

Zur Zeit Jesu hatte das nun schon jahrhundertealte Wallfahrtslied allerdings eine Neudeutung erfahren. Vielen Religionstraditionen jener Zeit – der Spätantike – lesen ihre alten Texte mit neuen Augen. Das Ursprünglich wird nicht abgeschafft; es kommt im Licht von heute zu neuem Sinn. Jetzt versteht man: Gesegnet, der im Namen des Herrn kommt: Der Gottgesandte kommt; seine Ankunft haben wir sehnlichst erwartet! – Das war inzwischen ein Hoffnungsruf geworden: für den ersehnten neuen David.

Aber wenn die Evangelien uns das vor Augen und Ohren führen, dann ist nochmals etwas Neues gesagt; etwas, das wohl kaum jemand aus der Menge mithört. Um es zu verstehen, müssen wir noch einmal das Wort vom »Segnen« ansehen. Segnen, was bedeutet das? Segnen heißt sagen: Wo du bist, wird das wahre Leben schon spürbar.

Das kann man zu einem Menschen sagen: Du darfst Gottes Zukunft schon spüren. Das kann man zu einer Beziehung sagen: In eurer Verbindlichkeit und Verantwortung will Gottes Liebe wirklich werden – übrigens auch, wenn ihr nicht dem klassischen Eheverständnis entspricht. Das kann man sogar über einem Gegenstand sagen: Die Zweige, die wir segnen, lassen uns an Jesu letzte Tage denken. Wo sie sind, wird das wahre Leben spürbar. – Aber das kann man eben auch zu Gott sagen: Wir bekennen freudig, dass nur da, wo du, Gott, bist, das wahre Leben spürbar wird. So lässt sich verstehen, warum in den meisten Sprachen das Wort für »Gott preisen« und »Geschöpfen die Gottesnähe zusa-gen« dasselbe ist: segnen.

Wenn die Menschen nun zu Christus sagen: benedictus, qui venit in nomine Domini, sagen sie nicht nur »Gesegnet, der im Namen Gottes kommt«, sondern, es kaum ahnend: Hier ist endlich der, der im Auftrag Gottes, in der Macht Gottes, im Namen Gottes kommt; und wo du bist, da wird das wahre Leben spürbar – denn in Jesus, in seiner Person und Lebensbahn, bricht Gottes Wirklichkeit nun ganz durch. Wo du bist, wird das wahre Leben spürbar.